

# Der SEGler



ZUHAUSE IN EILBEK



DIE STIFTUNGSZEITUNG

Ausgabe 2/2006



**Machen Sie mit bei den  
Gewinnspielen auf Seite 7 und 13**

## Was bedeutet „Der SEGler“?

S= Stiftung  
E= Eilbeker  
G= Gemeindehaus

## Inhalt

- S.2: Neuigkeiten aus dem Vorstand
- S.3: Carlota und die Kinder:  
Die Anfänge der SEG
- S.4: Ruckteschell - Heim  
Fotoserie Teil 2
- S.5: Neues aus dem Tilemann-Hort
- S.6: Hab mein Wagen vollgeladen  
voll mit alten Weibsen.....
- S.7: Oper in Eilbek
- S.8: Neues von der Kirchenmaus
- S.9: Pastor Severin erinnert sich
- S.10: Personen aus Eilbek
- S.11: Der Auftritt des Duvenstedter  
Blasorchesters
- S.12: Das Ruckteschell-Heim und die  
Kirche nebenan
- S.13: Fundus Theater
- S.14: Freiwilligenforum
- S.15: Leserbriefe
- S.16: Unsere Partner in Eilbek



## Neuigkeiten aus dem Vorstand

Neben der täglichen Arbeit hat es nahezu unbemerkt einen Wechsel im Vorstand der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus gegeben.

Herr Andreas Kröger, seit 1.12.2004 Mitglied des Vorstandes, ist Mitte des Jahres aus persönlichen Gründen von seinem Amt zurückgetreten. Ihm gilt an dieser Stelle unser großer Dank für seine ehrenamtliche Tätigkeit. Insbesondere seine zum Teil sehr zeitintensiven „Einsätze“ rund um die EDV sind zu erwähnen. Hier hat er sich für die Stiftung Eilbeker Gemeindehaus durch zukunftsweisende Entscheidungen und Ideen große Verdienste erworben, die vom Kuratorium in besonderer Form gewürdigt worden sind. Herr Kröger bleibt der Stiftung in seiner Funktion als EDV-Koordinator und Mitglied des Kuratoriums weiterhin erhalten, wofür ihm der Vorstand an dieser Stelle nochmals ausdrücklich seinen Dank ausspricht.

Die Mitglieder des Vorstandes werden aus den Reihen des Kuratoriums gewählt, so dass das Kuratorium in der Pflicht stand, für Herrn Kröger eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger zu finden.



Gabriele Swyter

Frau Gabriele Swyter wurde, nachdem sie ihre Bereitschaft für dieses Amt erklärt hatte, als neues Vorstandsmitglied gewählt. Frau Swyter, geb. 10.11.1961, ist freiberufliche Gebärdensprachdolmetscherin und engagiert sich seit vielen Jahren in der Friedenskirche - Osterkirche Gemeinde. Mit ihr ist der Vorstand somit wieder „komplett“ und nunmehr auch keine reine Männerdomäne mehr. Herr Severin und Herr Stuhr haben die Wahl von Frau Swyter in den Vorstand ausdrücklich begrüßt.

Umfangreiche Aufgaben erwarten den Vorstand im neuen Jahr, die aufwändigste Baumaßnahme seit dem Erweiterungsbau des Ruckteschell-Heimes steht bevor. Baubeginn für die Sanierung und Renovierung der Bäder und Küchen im Wohntrakt ist der Januar 2007.

Erwähnt werden soll auch noch der Austausch von über hundert Fenstern im Ruckteschell-Heim im nächsten Jahr.

Wir werden auch in der Zukunft daran arbeiten, das Erbe und die Werte unserer Stifter zu bewahren und die Stiftung Eilbeker Gemeindehaus als die kompetente Einrichtung für Jung und Alt in unserem schönen Stadtteil zu erhalten.

Für den Vorstand der  
Herzlichst  
Markus Stuhr





## Carlota und die Kinder oder: Ein Senkblei in die Anfänge der SEG

In der ersten Ausgabe unseres SEGlers habe ich Ihnen versprochen, die Geschichte der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus aufzublättern. Mit der dürren Angabe des Gründungsjahres 1888 ist noch nicht viel gesagt, denn es gibt eine Vorgeschichte. Von ihr will ich Ihnen heute erzählen, weil deutlich werden soll, welcher Geist zur Gründung geführt hat. Ich stütze mich auf die Arbeiten von Pastor em. Günther Severin in „Jahre einer Gemeinde“ von 1985 und zum hundertjährigen Jubiläum der SEG 1988. Sie seien historisch Interessierten zur Vertiefung empfohlen.

Wir schreiben das Jahr 1872. Eilbek ist Vorort, Hamburg dehnt sich aus, es gibt aber noch freie Flächen. In Hamm und Eilbek besitzt Dr. Johann Hermann Sieveking viel Land. Und er hat eine unverheiratete Schwester, Carlota Sieveking. Sie ist eine gläubige und energische junge Frau, die sich um die vielen Kinder sorgt, die ohne kirchliche Unterrichtung in Eilbek leben. Mit Kollektengeldern der Hammer Gemeinde mietet sie ein Häuschen an der Wandsbeker Chaussee 234, zwischen Friedenstraße und Hammer Steindamm. Am 1. November 1872 wird der erste Kindergottesdienst gehalten. Es ist der Beginn der Kirchengeschichte des Stadtteils und der erste Schritt auf dem Wege zu unserer Stiftung.

Bald gibt es Schwierigkeiten mit dem Vermieter; Carlota mietet ein anderes Häuschen am Beckersweg, das sich als ungeeignet erweist. Sie gibt aber nicht auf, denkt zunächst an die damals neu erbaute Kapelle des Jacobifriedhofs, die heute die Osterkirche ist, schließlich – nachdem der Kirchenvorstand der Hauptkirche St. Jacobi abgelehnt hat - an den Bau einer Kapelle ganz aus eigener Initiative. Sie beredet ihren Bruder, ihr ein größeres Grundstück zu überlassen, sie geht wohlhabende Leute um Darlehen an und bekommt sie – von Friedrich Wilhelm Burchard, Valentin Lorenz-Meyer und Anderen. Die aus einem Raum mit 300 Sitzplätzen und zwei Zimmern bestehende Kapelle wird am 14. Juni 1874 geweiht.

Die Arbeit liegt zuerst ganz auf den Schultern von Carlota Sieveking. Sie ist häufig krank und muss sie bald abgeben. Dennoch ist sie weiterhin aktiv, sammelt Geld und lässt auf dem Grundstück ein zweites Haus bauen – eine Warteschule für 20 Kinder, also einen Kindergarten - der von Friedrich Fröbel geprägte Begriff war damals noch nicht verbreitet.

Die Kapelle wird von der Kirchengemeinde Hamm nicht nur für den Kindergottesdienst genutzt.

Pastor Moraht und seine Hilfsprediger halten dort auch Gottesdienste für Erwachsene und Bibelstunden ab. Anfang 1877 wird der junge Theologe Heinrich Reich Hilfsprediger in Hamm. Er erhält den Auftrag, die Eilbeker Kapelle mit Leben zu füllen. Er beginnt diesen Dienst und verliebt sich bald in die Gottesdiensthelferin Maria Sieveking, Carlotas Nichte, die Tochter Johann Hermann Sievekings. Die Liebe mündet in eine Heirat. Heinrich Reich betreibt nun die Gründung einer selbständigen Eilbeker Gemeinde. Am 1. Januar 1882 ist es soweit.

Die erste Eilbeker Kirchengemeinde ist also aus der Arbeit an der Kapelle erwachsen. Sie muss auch noch drei weitere Jahre als Kirche in Eilbek dienen. Pastor Reich, weit blickend und engagiert wie er ist, gründet eine Reihe von Vereinen zur Linderung der Not, die damals bei den einfachen Leuten herrschte: Einen Diakonieverein, der eine Diakonisse anstellt zur unentgeltlichen Armen- und Krankenpflege, einen Frauen-Hilfsverein, einen Männer- und Jünglingsverein und andere Einrichtungen.

Nach dem Tode seiner Frau lässt Pastor Reich die Kapelle gründlich umbauen und nennt es dann „Eilbeker Gemeindehaus“. Damit ist ein Teil unseres Namens erklärt, ein anderer fehlt. Wie kam es zur Rechtsform einer Stiftung? Man suchte nach einer Lösung für das Problem, dass das Gemeindeleben auf dem Privatbesitz einiger Hammer Familien stattfand. Sollte man die Kapelle der jungen Eilbeker Gemeinde schenken? Dann wäre sie in die Hamburgische Landeskirche gelangt, die einigen wichtigen Personen nicht geheuer war. Wir betreten hier den schwankenden Boden der kirchlichen Richtungen des 19. Jahrhunderts. Die Stichworte lauten Spekulative - später liberale - Theologie, Konfessionell-lutherische Theologie und Vermittlungstheologie. Pastor Reich genoss als bekenntnistreuer Theologe Vertrauen, aber würden auch seine Nachfolger „gut lutherisch“ sein? Die Kapelle sollte der Gemeinde möglichst eng verbunden bleiben und doch rechtlich und organisatorisch unabhängig von ihr sein. So kam man auf den Gedanken, eine Stiftung zu gründen.

Ihre Ausgestaltung und ihr weiteres Schicksal werden Sie in den nächsten Ausgaben erfahren.

Paul Joachim Bader





## Teil 2 Team Ruckteschell-Heim



Bianka Stuhlemmer  
Stellv. Wohnbereichsleitung



Graziella Staaden  
Stellv. Wohnbereichsleitung



Sven Flömer  
Stellv. Wohnbereichsleitung



Galina Bauer  
Krankenschwester



Maja Bütner  
Altenpflegerin



Frauke Vagt  
Altenpflegerin



Carmen Bohnensack-Gedike  
Altenpflegehelferin



Elke Albert  
Altenpflegehelferin



Larissa Klimow  
Altenpflegehelferin



## Neues aus dem TILEMANN-HORT

1000 Kilometer für eine neue Brücke oder:  
Neuaufgabe der Eilbeker Wette  
Die Hintergründe

Wie allen Freunden, Förderern und Besuchern bekannt ist, wurde „unsere Brücke“ als Bindeglied zwischen Spi(el)Ma(tsch)Ro(delberg) und der Spielpyramide aus Sicherheitsgründen abgerissen. Seit diesem Tag wünschen sich die großen und kleinen „Tilemänner und -frauen“ nichts sehnlicher als eine neue Brücke.

Dieser Wunsch wurde auch an die Stiftung Eilbeker Gemeindehaus herangetragen. Man zeigte sich dem Wunsch gegenüber aufgeschlossen und bot dem Tilemann-Hort eine ungewöhnliche Lösung an:

Man sei bereit, schnell zu helfen und überlege, ob man die Brücke vorfinanzieren könne. Als Gegenleistung stelle man sich aber einen sportlichen Einsatz vor, so wie beim „Latsch-In“ – eine alte Eilbeker Tradition. Beim Eilbeker Stadtteilfest am 23. September 2006 sollen Eltern, Kinder und alle Freunde des Tilemann-Hortes 750 Kilometer erwandern.

Das Team Tilemann-Hort, alle Kinder, deren Eltern und alle Freunde nahmen die Herausforderung an und wetteten, dass die Wanderer des Tilemann-Hortes sogar 1000 Kilometer während des Stadtteilfestes erwandern würden. Damit sollte ein Zeichen gesetzt werden, um zu zeigen, wie groß der Wunsch nach einer neuen Brücke ist!

Wieso eine Neuaufgabe der Eilbeker Wette?

Dazu muss man sich in die Annalen des Tilemann-Hortes vertiefen. Ein Zeitzeuge berichtet: Vor 24 Jahren entschloss sich Pastor Günther Severin (damals Pastor an der Friedenskirche und Vorsitzender der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus) zu einer für damalige Zeiten unvorstellbaren Wette. Er wettete mit Eilbeker Kaufleuten und Bürgern um die Summe von DM 10.000, dass es ihm gelänge, auf dem Sommerfest des Tilemann-Hortes 2000 Dosen Coca Cola zum Stückpreis von DM 5,00 zum Wohle des Tilemann-Hortes zu verkaufen. Lieber Leser, was glauben Sie? Hat er es geschafft??? Ich will Sie hier gar nicht auf die Folter spannen, sondern Ihnen gleich verraten, dass er diese in meinen Augen „verrückte Wette“ gewonnen hat, zum Wohle des Tilemann-Hortes, der Kinder und der Erwachsenen.

Zurück in die Gegenwart:

Am 23. September 2006, noch vor dem offiziellen Start um 10.00 Uhr, versammelten sich ca. 50 große und kleine Menschen beim Denkmal der wandernden Kinder. Sie alle hatten nur das eine Ziel vor Augen. Das Erreichen der 1000 Kilometer.

Im Laufe der ersten Stunde kamen dann immer mehr Menschen dazu, die dem Tilemann-Hort helfen wollten, das große Ziel zu erreichen. Ganze Familiengenerationen beteiligten sich an diesem Ereignis. Alle wollten ihre Verbundenheit mit der Kindertagesstätte in Eilbek demonstrieren, denn diese Institution gibt es im Stadtteil nun schon 49 Jahre in der Ritterstraße. Viele Läufer haben direkte Beziehungen zum Tilemann-Hort, teils weil sie selbst als Kinder diese Einrichtung besuchen durften, teils weil sie ihre Kinder oder Enkelkinder dort gut betreut sehen oder von der guten Arbeit, die an diesem Ort geleistet wird, überzeugt sind.

Stunde um Stunde kamen immer mehr „Latscher“ hinzu, sodass bei Erreichen des 1000-km-Ziels 146 Personen gezählt wurden. Sie alle waren aber noch nicht zufrieden und sattelten nochmals 572 Kilometer obendrauf. Der Ehrgeiz hatte sie alle gepackt. So liefen sie, um persönliche Bestmarken zu setzen, die durch verschiedene Farben der Laufkarten abzulesen waren.

Die Krönung gab es dann durch den Leiter des Tilemann-Hortes, als dieser jedem, der die rote Karte trug, eine Portion der allgemein beliebten und bekannten Tomatensuppe aus der hauseigenen Küche des Tilemann-Hortes anbot.

Zum Schluss noch eine kleine anrührende Geschichte: Der älteste „Latscher“ war ein Herr, der von unserem Ereignis aus der Presse erfahren hat. Sonst fährt dieser nette Mensch immer in den Sachsenwald, um dort die gute Luft zu genießen. Aber nicht so an diesem Samstag. Nein, extra für den Tilemann-Hort verzichtete er darauf und stellte seine Kilometerleistung dem Tilemann-Hort zur Verfügung.

Nicht nur ihm, nein, allen Menschen, ob groß, klein, jung, alt, schnell oder langsam, wollen wir nochmals auf diesem Wege ganz herzlich für ihre Unterstützung danken, und wir hoffen, Ihnen bald von unserer neuen Brücke berichten zu können.

Christian Becker





## Hab mein Wagen vollgeladen... Voll mit alten Weibsen.....

Mit diesem alten Volkslied könnte man den Ausflug von Bewohnern unserer drei Pflegestationen beschreiben. Allerdings stimmt der unfreundliche Text nicht ganz: es waren sechs liebe alte Damen plus zwei Herren, und der „Wagen“ war ein für Rollstühle ausgerüsteter Reisebus, der sich am 26. Juni 06 auf den Weg nach Bäk bei Ratzeburg machte. Dort liegt ein Erholungsheim des Altenhofes, mit einem herrlichen Seegrundstück mit Bootsanleger und Terrasse, direkt am Schlosssee.

Nach einigen Anfangsschwierigkeiten - wer konnte auch ahnen, dass es zwei Straßen gleichen Namens in der Gegend gab! - und einigen Eingewöhnungsproblemen für einige der älteren Herrschaften waren alle froh, als um 13.30 Uhr die engagierten Mitarbeiter alles geschafft hatten und wir uns an heißen Würstchen und belegten Broten laben konnten. Wie gut tat allen dann die anschließende Mittagspause!



Nachmittags haben wir nach dem Kaffeetrinken auf der Terrasse das Terrain erkundet, den Bootssteg begutachtet und über eventuelle

Ruderpartien diskutiert. Frau Brutscher und ich sind mutig ins Wasser gestiegen und haben unsere Füße gekühlt. Der Abend klang spät mit Wein und Bier auf der lauschigen Terrasse aus.

Am nächsten Tag war Ausschlafen angesagt. Wir Mitarbeiter mussten natürlich früher aus den Federn und halfen dann beim Waschen, Ankleiden und dem Vorbereiten des Frühstücks und anderer wichtiger Dinge. Nach dem Frühstück machte die Gruppe es sich im Garten bequem, bevor es zum Mittag ein schmackhaftes Gulasch gab, das Bianka Stuhlemmer gekocht hatte. Nach der Mittagsruhe war ein Höhepunkt des Tages Fußball für alle Sportsbegeisterten, insbesondere Herrn Brüggmann. Dabei durften natürlich Bier und Schnittchen nicht fehlen.

Am Mittwochmorgen kam Klaus Reichow aus Hamburg und brachte wichtige Gegenstände, die wir vergessen hatten, zum Beispiel einen blauen

Morgenmantel für das Zubettgehritual. Nachmittags haben Nicole Tackmann und Fr. Brutscher eine kleine Ruderpartie auf den Schlosssee unternommen. Fr. Hannemann kam gar nicht darüber hinweg wie viel Kraft „ein solch kleines Mädchen“ (gemeint war Nicole) in den Armen hätte.

Abends hatte sich Herr Fritz zum Grillen angesagt: Zwei Grills wurden aufgestellt und reichlich Fleisch gebrutzelt. Dazu gab es Salate und Knoblauchbrot, ich glaube nicht, dass an diesem Tag jemand hungrig ins Bett gegangen ist.

Für Donnerstag hatten wir unsere Schiffsreise vom nahe gelegenen Bootsanleger geplant. Frau Gerlach hatte extra ihre Baskenmütze aufgesetzt, denn es ging ein kühles Lüftchen. Wir warteten und warteten, aber kein Schiff kam. Nach einer Dreiviertelstunde riefen wir beim Touristikunternehmen an und erfuhren, dass gerade an diesem Tag das Schiff wegen Motorschadens ausfiel und das andere Schiff, das noch über die Seenplatte schipperte, nicht bei uns anlegen würde. Das konnten wir uns natürlich nicht bieten lassen, und es gelang uns, telefonisch eine Sonderfahrt für unsere Bewohner auszuhandeln. So hieß es um 16.15 Uhr Schiff Ahoi!!!.

Wunderschöne 2 Stunden lang sind wir über die drei Seen gegendelt und haben dabei auch das leibliche Wohl nicht vergessen. Mit Frau Baum und Frau Hannemann sind wir ans Oberdeck gegangen und haben uns gehörig den Wind um die Nase pusten lassen.

Als wir zurückkamen mussten wir erfahren, dass Fr. Gothow aus gesundheitlichen Gründen nach Hamburg zurückgeholt worden war. Wir freuen uns, dass es ihr inzwischen wieder besser geht.

Am letzten Abend ließen wir auf der Terrasse mit Herrn Beck und Frau Schramm die schönen Tage Revue passieren.

Der Morgen der Abreise am Freitag bedeutete für die Mitarbeiter nochmals viel Arbeit: 8 Betten abziehen, 8 Koffer packen, 8 Zimmer säubern, Küchenutensilien verstauen, und alles sauber machen. Punkt viertel vor elf waren wir fertig und unsere Busse standen vor der Tür, die uns rechtzeitig zum Mittagessen wieder gesund und munter in Hamburg eintreffen ließen. Jeder der Mitarbeiter war wohl froh, am Ende des Tages wieder seine Wohnungstür von innen schließen zu können, aber trotz der arbeitsreichen Tage hatten wir und die Bewohner viel Freude auf unserem Ausflug.

Karen Henschen





## OPER IN EILBEK

Das Junge Musiktheater Hamburg bietet Oper in ungewöhnlicher Form



Im Haus A in der Conventstr. 8-10 hört man seit 2002 Ungewöhnliches.

Über dem Supermarkt, zwischen Diskothek, Kampfsportverein und Aut Schlosserei erklingen aus den Fenstern Arien aus Opern und Operetten. Gesungen werden diese von jungen, klassisch ausgebildeten Sängerinnen und Sängern, die zum Ensemble des Jungen Musiktheaters Hamburg (JMH) gehören. Sie proben dort für Konzerte und Aufführungen, mit denen sie zwischen München und Hamburg auf Tournee gehen. Das Repertoire des Ensembles besteht aus Opern, Operetten und Konzerten für Jung und Alt. Und seit September 2006 hat das JMH in Hamburg auch eine feste Spielstätte. Ebenfalls in der Conventstr. 8-10 befindet sich die Club-Lounge H1 auf dessen Bühne Sonntags und an Vormittagen unter der Woche, Opern für Kinder und die Konzertreihe „Opera4friends“ für Erwachsene aufgeführt werden.

Verantwortlich für die klassischen Töne am ungewöhnlichen Ort sind Yvonne Bernbom und Inken Rahradt. Beide sind ausgebildete Sängerinnen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Musiktheater zu dem zu machen, was es ursprünglich einmal war: Unterhaltung für Jedermann. Nicht nur elitäre Kreise, meist höheren Semesters, sollen sich an den musikalischen Geschichten von Mozart, Verdi und Wagner erfreuen können. Junges Publikum und Menschen, die bisher mit klassischer Musik wenig Kontakt haben, können bei den Vorstellungen erfahren, dass musikalisches Theater außerordentlich spannend ist.

Ganz besonderen Wert legen die beiden Gründerinnen des JMH auf das junge Publikum ab 4 Jahren. Für sie wurden in den vergangenen Jahren Kinderfassungen von Opern wie der „Zauberflöte“ von Mozart, dem „Freischütz“ von Weber und sogar dem „Ring des Nibelungen“ von Wagner inszeniert. Dabei erfahren die Originalfassungen der klassischen Werke meist eine Kürzung auf 70-90 Minuten. Eine Erzählfigur führt das Publikum durch die Geschichte, damit niemand den Faden verliert und am Ende jeder Vorstellung gibt es zu jeder Oper einen „Popsong“ bei dem die kleinen Zuhörer mitsingen und tanzen können.

Mit den Opern für Kinder ist das JMH auch zu Gast in Schulen. Die Aufführungen können durch ausgebildete Musikpädagogen des JMH in Form von Workshops vorbereitet werden. Es gibt zu allen Opern Unterrichtsmaterial, das bestellt werden kann.

Um ein Musiktheater von allen Seiten kennen zu lernen ist es auch möglich die Räumlichkeiten des JMH zu besuchen. Denn auf zwei Etagen findet man in dem Gebäude in der Conventstr. 8-10 alles, was auch ein „richtiges“ Opernhaus zu bieten hat: Bühnenbild, Kostüme und Masken werden dort hergestellt. Die Intendanz, das Künstlerische Betriebsbüro und die Geschäftsführung sind ebenfalls vor Ort. Und natürlich die Probebühne, auf der ständig Musik erklingt und fleißig die nächsten Aufführungen vorbereitet werden.

Eilbek hat sein eigenes kleines Opernhaus. Sie sind herzlich eingeladen, das Junge Musiktheater Hamburg zu entdecken. Das Programm finden Sie im Internet unter [www.junges-musiktheater.com](http://www.junges-musiktheater.com).

### GEWINNSPIEL

Auf welcher Bühne spielt das Junge Musiktheater Hamburg seit September 2006 in seiner Heimatstadt?

**Bitte senden Sie die Antwort bis zum 18.12.2006 (Einsendeschluss) an:**

Stiftung Eilbeker Gemeindehaus  
z.H. Uwe Becker  
Friedenstraße 4 , 22089 Hamburg

#### Zu gewinnen gibt es

- 3 mal 2 Karten für das Konzert "Winter-Wonne-Wehmut" aus der Konzertreihe OPERA4FRIENDS am 14.01.2007 um 18 Uhr in der Conventstr. 8-10, Club-Lounge H1
- 2 mal 2 Familienkarten (2 Erwachsene und bis zu 4 Kinder) für das Kinderstück „Hexe Hillary geht in die Oper“ am 23.01.2007 um 11 Uhr in der Conventstr. 8-10, Club-Lounge H1

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SEGlers und des jungen Theaters sowie ihre Angehörigen sind von der Teilnahme ausgeschlossen.





## Liebe Leserinnen und Leser,



können Sie sich noch an mich erinnern? Ich bin die Kirchenmaus aus der Versöhnungskirche. Ich habe ein abwechslungsreiches und interessantes Zuhause. Ich hatte Ihnen erzählt, was ich in einer Woche alles in der Versöhnungskirche erlebe.

Heute möchte ich Ihnen von einem besonderen Erlebnis erzählen, an dem Sie vielleicht sogar selbst teilgenommen haben. Es ist genau ein halbes Jahr her. Viele Menschen kamen in die Kirche. Sie wollten nach dem Gottesdienst draußen auf dem Kirchplatz ein fröhliches Fest feiern. Aber es regnete. Für mich war das ein Vorteil. Das fröhliche Fest wurde kurzerhand in den kleinen Gemeindesaal gelegt. So bekam ich reichliche Mittagessen für zwei Tage. Wunderbare Krümel vom Toastbrot, sogar ein Würstzipfel blieb übrig. Es war der Himmel auf Erden. Der Tag hieß ja auch „Himmelfahrt.“

Als all die Menschen dann wieder zu Hause waren, ging ich ganz allein durch die Kirche. Nur der liebe Gott war noch da. Aber den kann man ja nicht sehen, wenn ich auch weiß, dass er da ist. Die Kirche ist ja sein Haus. Es war mucksmäuschenstill.

Ich spazierte über den Altarplatz. Lauter weiße Wolken aus Papier lagen da. Im Gottesdienst hatte man den Bewohnern des Ruckteschell-Heims gedankt, die sie hergestellt hatten. Und alle, die kamen, sollten ein Gebet an Gott darauf schreiben.

Ich war neugierig. Was sagen die Menschen Gott, wenn sie das ganz frei und unerkannt tun? Ich meine, wenn sie so richtig aus ihrem Herzen mit Gott sprechen können. Ich bin also um die Wolken herum und über sie hinweg gelaufen und habe alles gelesen. Und habe mir meine Kirchenmaus - Gedanken dazu gemacht. Ich bin so glücklich, dass es Gott gibt, dass er uns zuhört und für uns da ist. Eine ganze Woche lang konnte ich immer wieder kommen und etwas lesen. Manchmal habe ich Gott gesagt, er soll bitte dem Menschen helfen, der das geschrieben hat. Ein paar Gebete habe ich für Sie aufgeschrieben:

„Lieber Gott! Ich wünsche allen Menschen auf Erden Gesundheit und ein schönes Leben. Sei bei ihnen auch in schweren Zeiten. Amen.“

„Herr, ich danke Dir für meine Familie und die Menschen, die mein Leben begleiten.“

„Ich wünsche mir, dass Mama und Papa sich nicht mehr streiten. ♥“

„Danke, Herr, für alle Deine Liebe.“

„Danke, Herr Jesus, für Geborgenheit und Begleitung. Segne diese Stätte.“

„Lieber himmlischer Vater, ich freue mich so über Dich Jesus Christus und Deinen Heiligen Geist. Ehre sei Dir, Herr! Schenke uns, dass wir unter Deinem Segen zu einer Gemeinde in Eilbek zusammenwachsen!“

„Danke Gott, dass Du mich durch die Krankheit so hindurch getragen hast.“

„Bitte, lieber Gott, lass mich besser in der Schule werden. Und dass meine Familie für immer gesund bleibt. Amen.“

„Lieber Gott, bitte mach, dass das Baby in Mamas Bauch gesund bleibt und gesund auf die Welt kommt.“

„Großer Gott, vergib mir alle meine Sünden, beschütze meine Familie und mich und stärke weiterhin meinen Glauben.“

„Lieber Gott, ich danke Dir, dass wir diesen schlimmen Unfall gut überlebt haben.“

„Gott, ich danke Dir für unsere Kinder und Enkel.“

Für was, liebe Leser, würden Sie heute Gott danken und um was würden Sie bitten?

Herzlich grüßt Sie Ihre Kirchenmaus aus der Versöhnungskirche

Pastorin Friedburg Gerlach



## Pastor Severin erinnert sich

### Die Krippe im Ruckteschell-Heim

Das ist eine längere Geschichte. 1934 wurde von der Stiftung mit Unterstützung der Gemeinden eine Frau Gustel Schmidt angestellt mit dem Auftrag, Mädchen in Kreisen zu sammeln. Das machte sie auch mit gutem Erfolg - gegen die Konkurrenz der Hitlerjugend! 1936 kamen wöchentlich im Gemeindehaus in der Friedenstraße zwischen 200 und 250 Mädchen zusammen. Nachdem das Haus beschlagnahmt worden war, kamen die Mädchen in Räumen unter der Versöhnungskirche zusammen. Mittel für die Arbeit waren knapp bemessen.

Gustel Schmidt hatte einen Herzenswunsch: Sie wollte mit ihren Mädchen sehr schön Weihnachten feiern. Dazu meinte sie, auch eine Krippe zu brauchen. Die Aufstellung konnte eine Art Adventskalendarer werden. Aber es gab kein Geld. So besorgte Gustel Schmidt eine Krippe auf eigenen Kosten.

Die Ausbombung Eilbeks beendete die Mädchenarbeit. Da aber die Krippe Frau Schmidts Privateigentum war, nahm sie die Figuren mit nach Haus. Nach dem Krieg wusste in Eilbek niemand mehr etwas von der Krippe. Da geschah es, dass Frau Käthe Reger, eine ehemalige Kirchenvorsteherin der Friedenskirche, die auch die letzte Leiterin des Knabenhortes in der Jungmannstraße war, in ein Stellingener Altenheim zog. Dort traf sie Gustel Schmidt.

Die Damen kannten sich aus Eilbeker Tagen. So erfuhr Frau Schmidt, dass die Stiftung Eilbeker Gemeindehaus ein Kindertagesheim und ein Altenheim gebaut hatte. Sie beschloss, dem Ruckteschell-Heim ihre Krippe zu vermachen. Und so steht sie nun schon viele Jahre im Foyer des Hauses und erfreut die Menschen, die in der Weihnachtszeit ein- und ausgehen. Mir aber sind die Figuren ein freundlicher Gruß aus dem alten Eilbek.

Pastor em. Günther Severin





## Wer war eigentlich Herr Tilemann?

Theodor Tilemann wurde am 16. August 1820 bei Hildesheim geboren, als zweiter Sohn eines Pastors, der schon starb, als Theodor 2 ½ Jahre alt war. Pensionen für Pastoren oder deren Witwen gab es nicht, und so wurde der Kleine in kümmerlichen Verhältnissen groß.

Mit 16 begann er eine Kaufmannslehre. Im Jahre 1840 kam er nach Hamburg, und erarbeitete sich Wissen und ein kleines Kapital. 1849 heiratete er und gründete mit seinem Schwager eine Firma. Seit 1862 war er Bürgerschaftsabgeordneter und blieb es 35 Jahre lang. Seine Geschäfte liefen so erfolgreich, dass er 1871 nicht nur eine eigene Firma gründete, sondern sich bald auch aus dem Geschäft zurückziehen konnte, um dem Gemeinwohl noch besser als bis dahin schon zu dienen. Im Jahre 1875 zog er nach Eilbek und baute auf seinem Grundstück Eilenau 25 eine sehr repräsentative Villa. Doch gab es in seiner Familie auch viel Leid. Eine Tochter starb bald nach der Geburt; 1882 wurde er Witwer. Es blieb ihm der Sohn, der allerdings geistig behindert war und 1884 starb.

Wie hat Theodor Tilemann nun dem Gemeinwohl Eilbeks gedient?

Natürlich war er Mitglied in dem bedeutenden und auch wohlthätigen Bürgerverein von 1875. Ab 1880 unterstützte er die Bemühungen Pastor Reichs eine Kirche für Eilbek zu bauen. Er gehörte dann dem ersten Kirchenvorstand an und spendete für den Kirchbaufonds. Als Mitglied der Bürgerschaft setzte er sich erfolgreich für den Bau der Eilbeker Realschule ein. Dem Einwand, die Jungen könnten doch die Realschule in Wandsbek besuchen, begegnete er mit dem Argument, dort in Preußen würde man ihnen keine hanseatische Gesinnung vermitteln!

Sein Hauptanliegen wurde, etwas gegen die von Verwahrlosung männlicher Jugendlicher in Eilbek zu tun. So gründete er mit vielen anderen 1889 den ‚Verein Knabenhort‘ und beteiligte sich an der Geldsammlungen. 1891 feierte Pastor v. Ruckteschell zum ersten Mal ein Sommerfest mit der Eilbeker Gemeinde im Hammer Park und traf mit seiner Predigt das Herz Theodor Tilemanns. Der beschloss, ein eigenes, großzügiges Hortgebäude mit einer Turnhalle zu bauen. Auch ein Garten sollte dabei sein, denn er, der Gartenfreund, hielt Gartenarbeit für pädagogisch wertvoll. Als hervorragender Taktiker gelang es ihm, mit seiner Spende (kostenlose Übertragung eines seiner Grundstücke) die Stadt dazu zu bewegen, das daran angrenzende städtische Grundstück ebenfalls zu stiften, um beide dem Hort zur Verfügung zu stellen. Die Stadt willigte ein.

Allerdings war es mit den reinen Hortgebäuden nicht getan, und Beiträge von den Eltern der Hortkinder waren nicht zu erwarten. Herr Tilemann wollte als erfahrener Geschäftsmann auch eine solidere Basis als unregelmäßige Spenden. Er verlangte, Eilbek sollte sich mit 25.000 Mark an den Baukosten beteiligen, vorher werde der Hort nicht eröffnet. Nur langsam kam die Summe zusammen, nicht zuletzt auch behindert durch die Choleraepidemie in Hamburg 1892.

Was machte Tilemann mit den 25.000 Goldmark? Er baute mit dem Geld und mit einer Hypothek ein Etagenhaus auf seinem Grundstück, ein Haus mit einem Torweg zum Hortgelände. Das Haus überließ er dem Verein Knabenhort. Die Mieteinnahmen waren sicherer als Spenden. Aber sollte man auf Spenden ganz verzichten? Spender behalten ein Interesse an der Arbeit des Hortes. Andererseits erlahmt die Bereitschaft, Spenden zu sammeln. Der schlaue Herr Tilemann, zwang: den Verein mit Eifer zu sammeln, jahrein jahraus: Er musste ja die Hypotheken bedienen.

Tilemann starb am 14. August 1897. Bei Eröffnung seines Testamentes zeigte sich, dass er den Großteil seines Vermögens und das Etagenhaus in eine zu gründende Tilemann-Stiftung einbrachte. Diese Stiftung war bestimmt, den Verein Knabenhort zu fördern. Durch diese weise Bestimmung ging der Knabenhort in der Inflation nicht zugrunde.

Die Vorsorge Tilemanns brachte seine Stiftung auch durch den 2. Weltkrieg. Lag auch alles in Trümmern, es gab noch das Grundstück in der Jungmannstraße. Die Tilemann-Stiftung wurde mit der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus vereinigt. So konnte das Kindertagesheim in der Ritterstraße gebaut werden.

Als im Advent 1957 das Heim eingeweiht wurde, fragte ich, wer denn dieser Tilemann gewesen sei. Niemand konnte mir Auskunft geben. ‚So ein Kaufmann‘ hieß es. Tatsächlich war dieser bedeutende Mäzen im Nachkriegs-Eilbek in Vergessenheit geraten. Erst viele Jahre später kam ich ihm im Staatsarchiv auf die Spur. Ich fand dort in einer Zeitung auch ein Photo von ihm. Der Vorstand der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus ließ sich leicht dazu bewegen, dem Tagesheim zum 25. Bestehen 1982 den Namen Tilemanns zu geben. Dort hängt auch sein Bild aus dem Zeitungsartikel. Seinen Namen aber kann man jetzt im Jacobi-Park auf dem Stifterstein lesen.

Pastor em. Günther Severin





## Wir sagen Danke!

Das Stiftungsfest am 3. September 2006 erreichte seinen Höhepunkt mit dem Auftritt des Duvenstedter Blasorchesters, welches unseren Gästen ein Potpourri bunter und beliebter Melodien darbot. Die Stimmung, die die Musiker mit ihrer Aufführung verbreiteten, hätte besser nicht sein können. Das Publikum war begeistert und sang teilweise sogar die bekannten Lieder mit. Spontan bildete sich eine Polonäse, zu der so mancher Besucher von seinem Platz geholt wurde.

Sicher fragen Sie sich, wie wir als Veranstalter Ihnen dieses Highlight präsentieren konnten? Wir möchten Ihnen die Vorgeschichte nicht vorenthalten.

Herr Gebert und Herr Brug, Inhaber der Firma Diepolder Optik, sprachen uns eines Tages an und fragten, wann wir in der Gemeinde oder in der Stiftung mal wieder ein Fest feiern würden. Dazu muss man wissen, dass die Firma Diepolder der Gemeinde Friedenskirche - Osterkirche zu ihrem Gründungsfest im Sommer vor einem Jahr einen Auftritt des Duvenstedter Blasorchesters zur Fusion „geschenkt“ hatte.

Weil das Orchester so herzlich in Eilbek aufgenommen worden war, stellte sich die Frage nach einem erneuten Besuch. Wir freuten uns sehr über das großzügige Angebot der Firma Diepolder Optik, den Auftritt des Duvenstedter Blasorchesters zu sponsern und Sie so zu diesen musikalischen Genuss einladen zu können.

An dieser Stelle möchten wir ganz herzlich Danke sagen! Danke an das Duvenstedter Blasorchester für die wunderbare musikalische Leistung – und Danke an Herrn Gerbert und Herrn Brug von der Firma Diepolder Optik, dass sie diesen Auftritt ermöglicht haben.

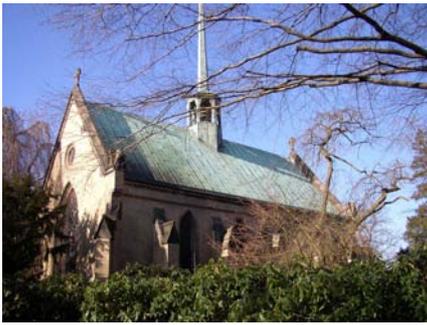
Wer sich übrigens bei den beiden Herrn persönlich bedanken möchte, kann das tun im Ladengeschäft in der Wandsbeker Ch. 30 an der U-Bahn-Station Wartenau oder aber, wenn die Herren im Ruckteschell-Heim ihre regelmäßige „Optiker-Sprechstunde“ abhalten.

Renate Endrulat





## Das Ruckteschell-Heim und die Kirche nebenan



Wer in das Ruckteschell-Heim kommt, spürt deutlich: Dies ist ein christliches Haus. Es hat eine besondere Atmosphäre, die Menschen anspricht und signalisiert: Hier gehen Menschen so achtsam miteinander um, wie es ihnen möglich ist, und versuchen, das Evangelium Jesu Christi ganz praktisch zu leben. Dies kann nur gelingen, weil Mitarbeitende im Haus, Vorstand und Kuratorium der Stiftung und die Eilbeker Gemeinden es so wollen und praktizieren.

In einem Gespräch mit kirchlich interessierten Bewohnerinnen des Ruckteschell-Heims wurde die Nähe des Hauses zu den Eilbeker Kirchen hervorgehoben und wertgeschätzt. Die Nähe ist eine innere und äußere. Die innere Verbundenheit besteht für alle gleichermaßen. Die Versöhnungskirche und die Friedenskirche sind für alle, die noch mobil sind, gut zu erreichen, und die Osterkirche ist gleich nebenan. Für manche Bewohnerin des Hauses war die Kirche nebenan ein Grund, in dieses Haus zu ziehen. Nicht alle gehen dann regelmäßig in den Gottesdienst, aber man könnte ja und das beruhigt.

Die Osterkirche ist jeden Tag von 15 bis 17 Uhr offene Kirche. Einladend sind die Türen geöffnet, Kerzenlicht leuchtet, ein freundlicher Mensch hält Kirchenwache und ist einfach da zum Ansprechen. Regelmäßig kommen Menschen – junge und alte – in die Kirche zum Gebet oder einfach Verweilen. Bewohner und Bewohnerinnen des Ruckteschell-Heims sind regelmäßig dabei. Für manche ist die offene Kirche so etwas wie ein Haltepunkt auf ihrem nachmittäglichen Spaziergang. Sie ruhen sich auf ihrem Weg dort aus. Im Sommer gern auf einer Bank vor der Kirche, im Winter in der Kirche. Für manchen ist die offene Kirche auch so etwas wie ein Erstkontakt zu Kirche nach längerer Zeit der Kirchenferne. Und manchmal wird mehr daraus.

Das Ruckteschell-Heim ermutigt die Bewohner und Bewohnerinnen, so aktiv zu sein, wie es ihnen möglich ist. So waren und sind immer wieder manche von ihnen in der Gemeinde aktiv. Von der Mitarbeit im Gemeindehaus Friedenstraße über den ehrenamtlichen Küsterdienst in der Osterkirche bis hin zum Versenden der Geburtstagsgrüße im Bereich der Friedenskirche sind die Aktivitäten vielfältig. So gibt es mancherlei Kontakte und Freundschaften, die Bewohnerinnen, Bewohner und andere Gemeindeglieder miteinander verbinden. Kirchliches Engagement ist gut gegen Einsamkeit und kann viel Freude machen.

Eine sehr aktive Bewohnerin hat mir erzählt, warum sie sich gern daran erinnert, dass der Jacobi – Park früher ein Friedhof und die Osterkirche eine Friedhofskapelle war. Sie sagte mit ihrem verschmitzten Lächeln, etwas doppeldeutig: Wir alle kommen einmal zu dem Ort des Friedens. Und sie meinte damit nicht in erster Linie einen Friedhof, sondern Gottes Nähe in Ewigkeit. Denn die Osterkirche hat ihren Namen erhalten, weil sie auf dem Friedhof stand und in ihr die Auferstehung Jesu Christi verkündet und gefeiert werden sollte – und damit auch unsere Auferstehung. Eine Osterkirche nebenan ist ein guter Ort für ein Seniorenheim. Denn sie erinnert täglich daran, dass unser christlicher Glaube uns große Hoffnung schenkt. Diese Hoffnung trägt schon jetzt für dieses Leben, weil – getragen von Gottes Liebe – jeder Tag seinen eigenen Sinn in sich trägt, unabhängig davon, wie stark oder schwach ich bin. Alle Zuwendung, die Menschen einander geben, trägt etwas von Gottes Liebe in sich. Und die Osterhoffnung reicht über dieses Leben hinaus.

Einen doppelten Blickwinkel des *schon jetzt* und *in alle Ewigkeit* haben wir auch in der jetzt kommenden Zeit des Advent. Die Vorbereitungszeit auf Weihnachten hin, auf die Feier der Geburt Christi, ist seit alters auch die Zeit der Erwartung der Wiederkunft Christi zum Beginn des Reiches Gottes. Dieser Aspekt der Hoffnung und Erwartung ist heute oft vergessen. Aber ohne die ganz große Hoffnung der Auferstehung, die den christlichen Glauben durch die Zeiten lebendig erhalten hat, würden wir nach 2000 Jahren wohl auch nicht mehr Weihnachten feiern. So wünsche ich allen eine gesegnete und hoffnungsfrohe Adventszeit.

Pastorin Inge Dehne



## FUNDUS THEATER

### Stücke für Kinder

Im April 2005 wurde das FUNDUS THEATER 25! Das Theater startete 1980 als Tourneetheater, 1997 eröffnete es in einer ehemaligen Kaffee- und Tabakrösterei in Hamburg-Eilbek eine feste Spielstätte für sein junges Publikum. Uraufführungen und Eigenproduktionen des FUNDUS THEATERS, Premieren und Vorstellungen Hamburger Kindertheatergruppen sowie weitere Gastspiele werden seitdem dort angeboten.

Die Stücke, die das FUNDUS THEATER entwickelt, richten sich an Kinder zwischen drei und zwölf Jahren. Mal mehr an die Kleineren, mal an die Größeren. Das FUNDUS THEATER ist besonders dafür bekannt, dass es mit Erzählformen spielt und zu neuen Verbindungen zwischen Figurentheater und Schauspiel findet. „Die Drachenprobe“ heißt die neueste Eigenproduktion, die im Frühjahr 2007 Premiere feiern wird.

Theater soll Spaß machen. Theater kann unterhalten, kann aber auch die Grenzen zwischen Zuschauern und Mitspielern durchlässig werden lassen und Kindern die Aktivität des Zuschauerseins nahe bringen. Kontakt mit dem Publikum ist dem FUNDUS THEATER daher besonders wichtig – sei es nun im Gespräch nach einer der Vorstellungen, in Interviews oder interaktiven Projekten. Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass Kinder Theater kennen lernen. Was ist Theater und wie verhält man sich da? Das muss heute besonders bedacht werden. Das FUNDUS THEATER hat ein Plakat entworfen, das den Theaterbesuch spielerisch vorbereitet und aus dem sich ein eigenes Theater basteln lässt.

Nach dem erfolgreichen Schulprojekt „Forschen für Anfänger“ ist nun „Der Club der Autonomen Astronauten“ ins FUNDUS THEATER eingezogen (Premiere September 2006). Ein weiteres Stück für Schulklassen wurde am 1. November 2006 uraufgeführt: „Tat oder Wahrheit – Die Wunschrevue“.

### Spezielle Publikumsangebote:

#### Ein Geburtstags-Theater-Nachmittag im FUNDUS THEATER

Die Geburtstagsgesellschaft besucht gemeinsam ein Theaterstück und kann vor und nach der Vorstellung im Foyer feiern. Auf Anfrage wird eine Geburtstagsecke für die Festtafel hergerichtet. Übrigens: Das Geburtstagskind hat freien Eintritt!

#### **GEWINNSPIEL (10 Freikarten)**

##### **Was ist eine Uraufführung?**

- a) Ein Stück über die Zeit
- b) Die allererste Aufführung eines Stückes
- c) Eine Freilichtaufführung im Wald
- d) Ein Stück, in dem Dinosaurier vorkommen

Bitte senden Sie die Antwort bis zum 18.12.2006 (Einsendeschluss) an:

Stiftung Eilbeker Gemeindehaus  
z.Hd. Uwe Becker  
Friedenstraße 4  
22089 Hamburg

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SEGlers und des Fundus Theaters sowie ihre Angehörigen sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

#### **Die Begleitkarte**

Freier Eintritt für alle Begleitpersonen von Schulklassen und Kindergarten-/Kitagruppen ab dem zweiten Theaterbesuch!





## Das Freiwilligenforum Eilbek - eine kirchliche Initiative etabliert sich im Stadtteil

Vor genau zwei Jahren, einem halben Jahr nach Beginn des Projektes „Leben im Alter“, lud ich zum Informationsabend „Zeit und Talente zum Wohle anderer Menschen einsetzen“ ein. Immerhin 30 Gäste kamen, um sich über meine neue Idee informieren zu lassen und mit mir darüber zu diskutieren.

Am Ende des Abends hatte ich eine Handvoll Interessierter; die gemeinsam mit mir das Freiwilligenforum Eilbek gründeten. Inzwischen sind es rund 70 Menschen, die sich unter dem Dach der Eilbeker Kirchengemeinden ehrenamtlich für Junge und Alte in unserem Stadtteil einsetzen. Nie im Leben hätte ich – und mit mir sicherlich auch viele andere Kirchenvertreter – damit gerechnet, dass sich dieser Initiative so viele Menschen anschließen würden. Was ist es, was dieses Projekt so interessant macht?

Dazu fallen mir gleich mehrer Gründe ein. Für viele Bürger in unserem Stadtteil hat die Kirche den Ruf oder zumindest die Verpflichtung, sich für soziale Belange und einzusetzen. Egal, ob sie der Kirche verbunden sind oder ihr sehr fern stehen - diese Auffassung teilen nahezu alle Menschen. Viele sind daher bereitwillig dem Aufruf der Eilbeker Kirchen gefolgt, sich um Menschen im Stadtteil zu kümmern.



Das Team der Beratungsstelle Wohnen im Alter,  
einer Initiative des Freiwilligenforums Eilbek

Für mehr als die Hälfte der Freiwilligen ist dies übrigens der erste Kontakt zur Kirchengemeinde seit sehr langer Zeit und so manch einer nimmt inzwischen an Gottesdiensten und anderen Gemeindeveranstaltungen teil. Das Freiwilligenforum ist also nicht nur ein Betätigungsfeld für potentielle Ehrenamtliche, sondern ermöglicht auch soziale Kontakte, um die Lebensqualität Einzelner zu fördern.

Es gibt aber noch weitere Gründe, die das Projekt erfolgreich werden lassen. Die neuen Ehrenamtlichen entscheiden selbst darüber, wofür sie sich einsetzen und in welchem Umfang und Zeitraum dies geschieht.

Manch einer ist mehrmals wöchentlich im Einsatz, andere wiederum werden nur alle paar Monate tätig. Hauptsache, die angebotene Hilfe ist verbindlich.

Und noch ein letztes Erfolgsrezept sei genannt: die freiwilligen Helfer werden von mir begleitet. In regelmäßigen Zusammenkünften oder Einzelgesprächen stehe ich für Fragen, Probleme aber auch für Alltägliches als Gesprächspartner zur Verfügung. Die Gemeinden sollen sich damit als ein Ort zeigen, an dem man sich wohlfühlen kann und gern verweilt.

Ich wünsche mir, dass noch viele Menschen über das Freiwilligenforum in unseren Gemeinden eine Heimat finden, in der sie sich zu Hause fühlen.

Diakon Hajo Witter



## Leserbriefe - Hier können Sie uns Ihre Meinung sagen!

Sehr geehrte Damen und Herren,

ganz herzlich möchte ich mich für die Stiftungszeitung, den „SEGLER“ bedanken. Mir waren bisher die Zusammenhänge zwischen unserem Ruckteschell-Heim und dem Tilemann - Hort nicht bekannt. Auch, in welchem Verhältnis die Gemeinden zu der Stiftung stehen, ist mir erst durch die Lektüre des „SEGLERS“ bewusst geworden. Auf meinen Spaziergängen komme ich zwar häufiger an dem Tilemann - Hort vorbei, wusste aber nicht, dass die Stiftung auch ein Haus für junge Leute hat. Besonders der originelle Name der Zeitung gefällt mir gut. Meine Geburtsstadt Hamburg und mein jetziges Zuhause finde ich in dem Namen wieder. Wann erscheint die nächste Ausgabe? Ich freue mich schon darauf diese zu lesen.

**Marta Serglepp**

Liebe Herausgeber des Seglers,

ich frage mich was das soll. Regelmäßig lese ich den Gemeindebrief. Dieser liegt gut sichtbar in den Geschäften aus. Braucht es da wirklich noch ein Kirchenblatt? Wer Informationen möchte, soll doch bitte in den Häusern und Gemeindebüros nachfragen. Ich denke es wird uns nichts fehlen, wenn sie es bei dem SEGLER bei mit der Erstausgabe gut sein lassen. Danke im Voraus.

**Lina Vonden**



### Impressum

Diese Zeitung erscheint 2-mal jährlich für Bewohner, Mitarbeiter und Freunde der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus

Herausgeber: Stiftung Eilbeker Gemeindehaus  
Friedenstrasse 4  
22089 Hamburg  
Tel.: 040 - 20 98 80 28  
Fax: 040 - 20 58 07  
[www.stiftung-eilbeker-gemeindehaus.de](http://www.stiftung-eilbeker-gemeindehaus.de)

Spendenkonto Nr. 1239 123 100 BLZ. 200 505 50 bei der Hamburger Sparkasse

Verantwortlich: Uwe Becker  
Mail: [becker@stiftung-eilbeker-gemeindehaus.de](mailto:becker@stiftung-eilbeker-gemeindehaus.de)

Redaktion und Gestaltung: Swantje Altmüller-Gagelmann, Paul Bader, Uwe Becker, Renate Endrulat, Wolfgang Giering,  
Thorsten Krüger, Jutta Paul (Fotos), Christoph Severin, Markus Stuhr, Gabriele Swyter

Auflage: 1.000 Exemplare



Das Video zur:

- \* Geschäftseröffnung, Firmenfeier, Sommerfest
- \* Hochzeit, Taufe, Einschulung

**jovi  
com**

Video Communication  
Konzeption, Produktion, Moderation

Dagmar Joost  
Videojournalistin

Fon: 040 / 23 93 46 08  
redaktion@jovicom.de  
home: www.jovicom.de

**Sag's mit einem Video!**

**Daehn & Co.**



Dehnhaiide 71, 22081 Hamburg  
Tel. 040 / 291161 Fax: 040 / 297432  
Mail: info@b-h-daehn.de

Seit nunmehr fast 75 Jahren bietet die B.H. Daehn & Co. GmbH kundenorientierten Service im Bereich Heizung an. Zwischenzeitlich wurde das Leistungsspektrum durch die Gewerke Sanitär, Lüftung und Elektro abgerundet.

Wir sind für Sie da, 24 Stunden am Tag.

## HAARSTUDIO

Inhaberin: Beate Knüppel

Das Eilbeker Haarstudio, wie jeder weiß, ist groß in der Leistung und günstig im Preis!

**Bei uns dreht sich alles um Ihren Kopf**

Papenstr. 69  
22089 Hamburg  
Tel. 200 85 07  
Sa. Ruhetag

Dienstags  
Kindertag!  
Trockenhaarschnitt  
6,50 Euro



**JUNGES  
MUSIKTHEATER  
HAMBURG**

Conventstr. 8 - 10  
22089 Hamburg  
Tel.: 040 - 254 91 040  
Fax: 040 - 254 91 130

info@jungesmusiktheater.com  
www.junges-musiktheater.com

**diepolder optik**

**Der Optiker Ihres Vertrauens  
45 Jahre in Eilbek  
Spezialist für Gleitsichtgläser**

**Diepolder Optik  
Wandsbeker Chaussee 30  
22089 Hamburg  
Tel. 254 22 31  
Fax. 251 35 93**

**- Diepolder Optik - man weiß warum -**



**Hauspflegestation  
Barmbek-Uhlenhorst Winterhude und  
Eilbek**

**Telefon 227 21 50**  
Mitgliedseinrichtung des  
Diakonischen Werkes Hamburg

**FUNDUS THEATER**

Hasselbrookstr.25  
22089 Hamburg  
Kartentelefon und Information  
Tel.: 040 / 250 72 70  
Fax: 040 / 250 72 26

post@fundus-theater.de  
www.fundus-theater.de



**Musikschule**

**"Achtel & Co."**

**50 +  
und kein bisschen leise**

Musizierkreise  
für Anfänger und Fortgeschrittene  
in freundlicher Atmosphäre.

**Gemeinsames Musizieren und Singen:**

- mit Blockflöten -
- mit Gitarren -
- in der Chorgemeinschaft -

**Wer Freude an gemeinsamer Musik hat,  
melde sich bitte bei:**

Frau Sabine Wagner-Riemann  
Hammer Steindamm 62 • 20535 Hamburg  
Tel. u. Fax: 040 / 200 95 50  
e-mail: Post@MusikschuleAchtel.de